

Geschehn anker der Sonn- und  
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... 85 „  
Mit Zustellung ins  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-  
geschickt; unfrankirte Briefe nicht  
angenommen.

Subscribenten-Bureau: In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in München bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kautzburg bei Herrn  
J. Stein, Buchhändler; in Ghriz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kroskai bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oepelik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a. M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:  
Der Raum einer einpaltigen  
Sammondseite kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 6 B., egl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

N<sup>o</sup>. 7. Hermannstadt, Freitag den 9. Januar 1885. 101. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Januar

„Kolozsvári Közlöny“ polemisiert mit der hiesigen „Tribuna“, der Jener Kürzlichkeit vorwirft. „Die Tribuna“ — schreibt das Klausenburger Blatt — „zieht gegen uns in ihrer bekannten Maulwurfs-Weise von neuem los und beschuldigt uns, Hunfalvy, den „Pester Lloyd“, Réthy, dann die ausgedehnten ungarischen Publicisten der Unwissenheit in romanischen Dingen. Aus ihrem Artikel ist handgreiflich der Zweck zu erhellen, daß es nicht möglich sei, mit einem Volke zusammen zu wohnen, welches sie (die Rumänen) nicht kennen will. „Tribuna“ braucht sich nicht zu fürchten, denn wir kennen sie sehr gut. Und wenn wir die Gernegroßthuer nicht sehen, ihre Lappalien nicht des Langen und Breiten reproduciren wollen, sondern in unserer Journalistik den verhäßten Stolz analysiren und in der Beleuchtung der wahren Anspielung den Geist, das Wesen suchen, so thun wir es, weil unser Auge nicht mit Blindheit geschlagen ist und wir uns nicht abfällig die Augen verbinden lassen wollen.“ Nach einer Erklärung des lapsus calami, weil die „Tribuna“ mit dem „Observatoriulu“ verwechselt wurde, was doch kein so großes Verbrechen sei, weil dem „Kol. Közl.“ beide Blätter im Punkte des Magyarenhasses flämische Zwillinge wären, sagt das Klausenburger Regierungsblatt: „Der einzige Fehler unseres Blattes ist, daß es durch das Sieb sieht; das thut der „Tribuna“ weh; es thut ihr weh, daß wir ihre dummen Entstellungen geißeln, mit welchen sie die Tradition fälscht, an der bestehenden staatlichen Ordnung rüttelt; es thut ihr weh, daß wir die Ignoranz und absichtlichen Verbrechen ihrer Klausenburger und anderen Correspondenten prostituiiren; sie klammert sich an den Buchstaben gegen uns, wie einst die Pharisäer gegen die Wahrheit, und glaubt uns durch Lüge zu entwaschen. Was sollen wir von der „Tribuna“ erwarten, wenn der liberale „Bittorial“ den „Nemzet“ erit unlängst der Unwissenheit zieh. Sagt doch die „Tribuna“ auch vom „Bittorial“, daß dieses treffliche romanische Blatt sie nicht verleihe. Sie vertheilt sich also gegenseitig nicht. Wir sagen nur so viel: Unsere Devise ist die Brüderlichkeit unter den Bewohnern des Landes; eben im Namen dieser Brüderlichkeit stellen wir in ihrer ganzen Nacktheit an den Branger jedes Verhalten, durch welches Zwietracht und eine Verletzung unserer Staatlichkeit bezweckt wird, möge ein solches sich in welchem Gewande immer zeigen.“

Ueber das parlamentarische Arbeitsprogramm in Oesterreich theilt die „Politik“ Folgendes mit: Das Abgeordnetenhause werde seine Thätigkeit nach den gegenwärtigen Ferien mit dem Congrua-Gesetze beginnen; im Februar finde die Budgetdebatte statt, und in maßgebenden Kreisen hoffe man, daß die übrigen bringenden Arbeiten des Parlaments bis 24. März deraut bewältigt sein werden, daß der Sessionschluß erfolgen kann. In diesem Falle würde der feierliche Schluß mit einer Thronrede erfolgen, in welcher der Thätigkeit des Parlaments in der abgelaufenen Legislatur-Periode, sowie der Hauptarbeiten des künftigen Reichstages gedacht werden dürfte. Die Wahlauflösung würde wahrscheinlich noch im April erfolgen, die Wahlen selbst würden im Juni stattfinden, so daß die Wahlbewegung vorwiegend in den Mai fielen. Da die Delegationen heuer in Wien tagen, brauche der Reichsrath wegen der Delegationswahlen nicht zu einer außerordentlichen Session zusammenzutreten, sondern werde kurze Zeit vor den Delegationen, für den October einberufen werden.

Dem Berliner „Reichsanzeiger“ zufolge wurden beide Häuser des preussischen Landtages für den 15. Januar einberufen. — Fürst Bismarck hat den definitiven Entschluß gefaßt, jedes Reise-Projekt nach dem Süden für jetzt fallen zu lassen. In deutschen Bundesrathskreisen wird berichtet, daß der Reichskanzler damit zugleich einem wiederholt ausgesprochenen Wunsche des Deutschen Kaisers Rechnung

getragen habe. Als nicht unwahrscheinlich gilt aber, daß der Reichskanzler, falls die Fürstin Bismarck den geplanten Aufenthalt im Süden thatsächlich nehmen sollte, später sich für kurze Zeit von den Geschäften lösen dürfte, um allenfalls die Fürstin abzuholen.

In Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Unterhandlungen zwischen Frankreich, Portugal und der internationalen afrikanischen Gesellschaft, welche die in den Beratungen der Berliner Conferenz eingetretene Pause füllten, im Ganzen einen günstigen Verlauf genommen hätten.

„Trient oder Genua?“ bemerkt die „Kreuzzeitung“ gegenüber der Prager „Politik“, man sei gewöhnt, daß in Oesterreich particularistische nationale Gelüste dem wirtschaftlichen Interesse übergeordnet werden, aber es übersteige alle Begriffe, daß man die Errichtung einer Schiffsfahrline, von welcher die Belebung des Handels der wichtigsten Hafenstadt Oesterreichs zu erwarten sei, perhorrescire, weil darin eine nebelhafte Gefahr für die Ausbreitung des secundären nationalen Elements der Sclaven erblickt werde.

Die deutsche Regierung hat, wie der „Reichsbote“ meldet, bereits Befehl erteilt, in der im freien Zulu-Lande gelegenen Lucia-Bai die deutsche Flagge zu hissen. Zwischen dem Berliner auswärtigen Amte und dem Londoner Cabinet findet gegenwärtig ein lebhafter Meinungs-austausch über die Lüderich'schen Vertragsansprüche statt. Man soll in Berlin fest entschlossen sein, die Priorität der deutschen Ansprüche unbedingt zur Geltung zu bringen. Es wird behauptet, daß der v. erig'sche Agent, Herr August Einwald, bereits Ende November von dem Zulu-König Dinizulu in Emugati, 29. Grad südlicher Breite, angeblich für Geschenke im Werthe von 25 Pfd. St. in Lucia-Bai und 60.000 Acres Land erworben habe. Als der englische Gouverneur von Natal Kenntnis von der Erwerbung Einwald's erhielt, ließ er in Fort Durnford, das in der Zulu-See liegt, und später auch in der Bai von Lucia das englische Protectorat proclamiren. Der Werth von St. Lucia ist im Umfange zu suchen, daß von dort aus der kürzeste Weg vom Meere nach den Boers-Staaten von Transvaal und der Orange-Republic führt. Dieser Tage ist übrigens Herr Adolf Schiel, ein hoher Beamter aus Zulu-Land, in Deutschland eingetroffen, um im Auftrage des Zulu-Königs sich nach Berlin zu begeben und an amtlicher Stelle über die Verhältnisse im Zulu-Lande und die dortigen Besitzverhältnisse seitens deutscher Staatsangehöriger Bericht zu erstatten. Herr Schiel soll demnächst von dem Reichskanzler Fürstin Bismarck empfangen werden.

Anlässlich der bevorstehenden Methodfeier verlangte der Nuntius Namens der österreichischen Bischöfe vom Papste, derselbe möge eine Encyclica erlassen und dieselbe auch an die Orthodoxen richten und diese auffordern, gleich dem Heiligen Cyrill und Method Rom als die einzige Quelle des Glaubens anzuerkennen. Die vaticanische Commission unter Vorhitz des Staatssecretärs beschloß jedoch, daß alle Fragen der Politik zu vermeiden seien. Der Bericht der Commission befindet sich gegenwärtig beim Papste, und es ist wahrscheinlich, daß die Encyclica nur einen religiösen Charakter haben wird. Die Nachricht, der Papst habe in seinem Briefe an den Czar die Slavenfeier berührt, wird als unrichtig bezeichnet.

Die „Times“ bringt einen Artikel, welcher sich gegen die Politik der Regierung in Egypten entschieden ausspricht und den Ministern empfiehlt, lieber zu demissioniren, als ein gegen das Cabinet gerichtetes Votum des Unterhauses abzuwarten.

Die Nachricht, „Times“, daß die russische Regierung in der Absicht, das revolutionäre Element zu schwächen, beschloßen habe, das Wahlrecht bei der Institution der Friedensrichter aufzuheben, entbehrt der Begründung.

Die Führer der bulgarischen Conservativen, Stoilow und Zankow haben in Folge der Verhaftung des Deputirten Schimitsch in der Sobranje in einer Audienz bei dem Fürsten darüber Beschwerde

geführt und in einer Adresse die Auflösung der Sobranje, sowie die Enthebung des Minister-Präsidenten Karavelow gefordert. Der Fürst erwiderte, daß er sich in die Angelegenheiten der Sobranje nicht einmischen könne und so lange die Opposition sich in so beträchtlicher Minorität befinde, auch einen Cabinetwechsel vorzunehmen nicht in der Lage sei. Uebrigens werde der Kaiser-Präsident Sata mbulow in der nächsten Sobranje-Sitzung eine Erklärung abgeben, welche die Opposition befriedigen wird. — Die Session der Sobranje ist bis zum 13. Februar verlängert worden.

## Ministerpräsident Depretis und die Pentarchen.

Das italienische Ministerium Depretis geht jedenfalls einer stürmischen Session entgegen, die durch den Kampf um die Eisenbahn-Conventionen eingeleitet wurde und deren Bedeutung kein greiser Chef so wenig verkennet, daß er alle seine Getreuen an — Bord berufen hat, da der Hauptgegenstand der Debatten der Opposition Anlaß gab, die heftigsten Angriffe gegen das Cabinet zu unternehmen. Auch ohne die bekannte Redelust der Italiener und ihre staunenswerthe Ausdauer in oratorischen Leistungen war eine rasche Erledigung eines so wichtigen Gefesentwurfes nicht in kurzer Zeit zu erwarten; die Redelust war so groß, daß verschiedene Mitglieder der Opposition, namentlich Baccarini, mit je einem Vortrage zwei Sitzungen occupirt haben. Der Kampf gewann dadurch noch an besonderer Heftigkeit, daß der Arbeitsminister Genala dabei mit seinem unmittelbaren Vorgänger, den eben erwähnten Baccarini, zusammenstieß, dem es nicht gelungen ist, die Eisenbahn-Verträge zum Abschluß zu bringen. In der schwedenden Frage war die Einle darin zwar einstimmig, das Verstaatlichungs-Princip nicht zu adoptiren, sondern in französischer Weise mit den großen Gesellschaften Verträge behufs des Baues und der Erhaltung der Bahnen, sowie der Tarife und Leistungen für den Staat abzuschließen; aber die Opposition behauptete, Genala habe bei den Abschüssen das Staatsinteresse nicht in gehöriger Weise gewahrt.

Bekanntlich sind es die fünf hervorragenden Mitglieder der Opposition, die Herren Cairoli, Zarnadalli, Crispi, Nicotera und Baccarini, welche unter dem Namen der „Pentarchen“ die Opposition leiten; den ganzen Herbst über haben sie sich für das Turnier vorbereitet, um Depretis aus dem Sattel zu heben. Aber in Folge ihrer eigenen Uneinigkeit haben sie bereits böse Erfahrungen gemacht. Baccarini hatte im October ein großes Arbeiter-Meeting nach Mailand berufen und declamirt der Versammlung vor, die Regierung habe das Interesse des Staates verathen; aber er mußte sich überzeugen, daß die Socialisten hier das große Wort führten, denn man rief ihm zu, der Staat und die Eisenbahn-Capitalisten möge der Ruchhut holen, er solle lieber Brod schaffen.

Dem ungeachtet setzen die Pentarchen zuerst in der Eisenbahn-Frage ihre Hebel an und die Regierung mußte ihnen wohl oder übel folgen, denn sie hat die Verantwortung aller an sie über die auswärtige und innere Politik gestellten Interpellationen bis nach Schluß der Eisenbahn-Debatte vertagt. Daß diese Debatte für die Regierung sehr wichtig ist, verkannte auch Depretis nicht; er hat seine Anhänger zu einer großen Conferenz einberufen und ganz entschieden erklärt, es möge noch vor Weihnachten zur Abstimung kommen, die als ein rein politisches Vertrauens-Votum betrachtet werden müsse. Der gouvernementale Club hat sich richtig für ein solches Vertrauensvotum ausgesprochen, und daselbe wurde auch thatsächlich von der Kammer angenommen. Man darf nicht vergessen, daß in Italien die wichtigsten Ministerkrisen und hervorragenden Parteiwchsel in der Herrschaft über das Land zu wiederholten Malen mehr aus wirtschaftlichen als aus rein politischen Fragen entstanden sind.

Vor neun Jahren wurde das Cabinet Minghetti gestürzt

## Feuilleton.

### Das Rätchen.

Original-Novelle von F. Berger.

(Fortsetzung.)

Frau Elisabeth war mit Rätchen wieder nach Borel zurückgekehrt, um den Schwager zu erwarten. Die Wochen seit dem Tode ihres Gatten waren ihr im tiefsten Gram wie eben so viele Jahre erschienen. Der Winter war in's Land gekommen und hatte die ganze Natur in ein graues Gewand gehüllt. Däster hing der Himmel über der Landschaft und die schweren Wolken ließen keinen Sonnenblick mehr aufkommen. In den kahlen Baumästen und auf dem trüben Wasserspiegel des Flusses flatterten und wogten feuchte Nebelschleier. Dazu das melancholische Geräusch des mit Schnee untermischten Regens, das Sighnen und Pfeifen, welches der Wind in den Schornsteinen herbeibrachte. Es war sehr unbehaglich. Rätche stand am Fenster und blickte traurig über den verdorren Marktplatz. Sie sann über ihre nächste Zukunft nach. Vor dem Reuen, Ungewissen hatte sie eine große Scheu, sie wußte nicht, was es ihr bringen würde. Und ihren Entschluß ändern — hier bleiben, nein, nein, tausendmal nein, wenigstens vorläufig nicht. Und presste sich ihr Herz im bitteren Schmerz zusammen, wenn sie an die Trennung von der geliebten Mutter dachte, — aber es mußte dennoch sein. Sie konnte dann selbst später für alle ihre eigenen Bedürfnisse sorgen, die Mutter behielt ihr Wittwengeld ganz und ungetheilt, sie war an ein behagliches Leben gewöhnt, sie durfte sich nichts abgeben lassen und würde mit der alten Maad rubig in den alten sorglosen Verhältnissen fortleben können. Jedenfalls sollte der Onkel darüber erst eine Entscheidung treffen. Die Abenddämmerung war unterbrochen hereingebrochen. Frau Elisabeth war in dem halb dunkeln Zimmer ein wenig eingenickt, da öffnete sich die Hausthür und man hörte den schweren Tritt eines Männerfußes in der Hausthür. Erwartungsvoll wandte sich Rätche um.

Auf der Thürschwelle erschien ein großer, ältlicher Herr mit steifen, harten Zügen in seiner, modischer Kleidung, hinter ihm Marina mit der brennenden Lampe. Frau Elisabeth erwachte vom Scheine derselben. Sie erhob sich erschrocken von ihrem Sitze, beruhigte sich aber sofort, als sie in dem Eintretenden ihren Schwager erkannte. Behmüthig reichte sie ihm ihre Hand zum Gruß und bat ihn, neben ihr auf dem Sopha Platz zu nehmen.

„Ich danke Ihnen, daß Sie selbst gekommen sind, um nach uns zu sehen,“ sagte sie einfach, „hier ist Rätche, unser Kind. Da mein verstorbenen Gatte sie Ihrer Obhut empfohlen hat, so habe ich wohl nicht mehr viel hinzuzufügen.“

Der Commerzienrath blickte das junge Mädchen forschend an, welche sich mit einem Anstehen vor ihm verneigte. Ihre schönes feingehaltene Gesicht, ihre vornehme Haltung strahlte ihn. Mit Theilnahme und Bewunderung ruhte sein Auge auf ihr und er sagte im freundlichsten Tone:

„Tritt näher, liebes Kind, ich dachte nicht, eine so große und hübsche Nichte vorzufinden. Es wird mir eine Freude sein, Dich näher kennen zu lernen. Da Dein verstorbenen Vater, mein Bruder, Dich meiner Fürsorge anvertraut hat, so bin ich bereit, seine Wünsche zu erfüllen. Ich setze natürlich voraus, daß Du den Rätchschagen, welche ich Dir mache, folgen wirst. Hast Du bereits an Deine Zukunft gedacht?“

Statt aller Antwort neigte Rätche zustimmend das Haupt. Der Commerzienrath sah theilnahmlos auf ihr bleiches Gesicht, auf die träben, von Thränen verschleierten Augen, die zusammengepreßten Lippen, er gab sich Mühe, so viel Wärme wie ihm nur möglich, in seine Worte zu legen.

„Du bist leider arm, mein liebes Kind, es wird Dir kein anderer Ausweg bleiben, als Dir eine Lebensstellung zu erringen suchen, welche Dich vor sorgenvoller Lage schützen wird.“

„Ich habe selbst darüber nachgedacht und mir vorgenommen, Lehrerin oder Gouvernante zu werden,“ versetzte Rätche eintönig. „Mama ist mit meinem Vorhaben einverstanden — aber ich habe noch nicht ge-

nügende Kenntnisse für meinen Beruf und hier in Borel kann ich diese nicht erlangen. Wenn Du mir behilflich sein könntest, lieber Onkel?“

„Gerade diesen Vorschlag wollte ich Dir machen,“ unterbrach sie der Commerzienrath, „und als Dein Vernehm werde ich Dir die Hand zu Deinem Fortkommen bieten. Im Einverständnisse mit meiner Frau bitte ich Dich, mein Haus so lange als Deine Heimat anzusehen, bis Du Deine Examen gemacht und als Lehrerin ein Placement gefunden hast. Du wirst meiner Tochter Elsa, Deiner Cousine, eine Gefährtin und Freundin sein und vor allem nicht versäumen, Dir die Zuneigung und Zufriedenheit Deiner vortrefflichen Tante zu erwerben. Daß Du Dich überhaupt allen Anforderungen derselben zu fügen hast, brauche ich wohl kaum zu erwähnen. Sie ist sehr klug, sehr erfahren, sie wird Deine Erziehung vollenden und Du wirst ihr gewiß dankbar dafür sein.“

Nach dieser langen Rede machte sich der Commerzienrath auf Abbruch und freudige Dankesworte der beiden Frauen gefaßt. Von alledem war aber keine Rede. Frau Elisabeth hatte ihr Gesicht vor die Augen gedrückt und weinte bitterlich, während Rätche in erstem Schrecken vor ihm stand. Ihr war bang zu Muthe, sie litt noch zu tief und hatte sich noch nicht wiedergefunden. Was sollte sie sagen? Endlich flüsterte sie ganz leise:

„Ich danke Dir, Onkel, danke Dir von ganzem Herzen. Ich werde mich bemühen, Alles zu thun, was Du von mir verlangst.“

„Es ist auch so am besten, mein Kind! Es würde Deine Schuld sein, wenn sich Dein Aufenthalt in unserm Hause nicht günstig gestaltete. Und nun Frau Schwägerin,“ wandte sich der Rath an Frau Elisabeth, „wann gebeten Sie uns Rätchen nach Berlin zu schicken?“

„Wenn es sein muß, in acht Tagen oder später — wie Sie bestimmen,“ antwortete diese stöhnend, denn schon fühlte sie das Trennungsweg. Nehmen wir also an, in vierzehn Tagen,“ sagte der Commerzienrath, sich erhebend. „Haben Sie außerdem noch etwas auf dem Herzen, so bitte, theilen Sie mir Alles mit, ich bleibe bis morgen im Gasthose, da ich noch geschäftlich mit dem Baron von Zorben in Berlin zu verhandeln habe.“ Fast fremd, als hätte er es nicht mit seinen nächsten Verwandten zu thun, verabschiedete er sich und verließ das Haus.

111  
50  
20  
25  
25  
50  
30  
76  
76  
30  
50  
6—  
7.75  
2.50  
3.50  
1.75  
3.75  
5—  
6—  
4.10  
5.80  
17—  
0.35  
8.70  
8—

durch eine Discussion, bei der gerade die Eisenbahnfragen eine große Rolle gespielt haben. Es handelte sich damals um die bezaglichen Maßregeln bei Eintreibung der verhafteten Maßsteuer und Minghetti verlangte, die Discussion möge vertagt werden, bis die Debatte über die Lösung der oberitalienischen Bahnen von der österreichischen Südbahn geschlossen sei. Die Kammer versagte dem ihre Zustimmung, und Minghetti fiel. Ebenso wurde vor elf Jahren das letzte aus der Consorteria hervorgegangene Cabinet zu Falle gebracht, weil die Kammer dem Minister Sella die Priorität seiner Finanzvorlage vor anderen Gesetzentwürfen verweigerte. Es ist nicht zu leugnen, daß es auch mit dem Ministerium Depretis ernst steht, da der Finanzminister Magliani ebenfalls viel von seinem Nimbus verloren hat, obwohl er noch immer an seinem alten Ruhme zehrt, vor anderthalb Jahren die Wiederannahme der Baarzahlungen durchgesetzt und gleichzeitig seit Neujahr 1884 die Maßsteuer abgeschafft haben, die in den beiden Jahren gegen 90 Millionen Lire an Erträgniß abwarf.

Er kann sich nun damit entschuldigen, wenn durch den Abgang einer solchen Einnahme das seit ein paar Jahren besitzte Deficit im Staatshaushalt wieder aufsteigt. Trotzdem mag er beruhigt sein, denn die Kammer mit Großmachtgehülden bewilligt ja mehr Ausgaben für Militär und Flotte, als der beiseitene Kriegsminister Ricotti fordern mag. Magliani will allerdings durch eine geschickte Zahlengruppirung noch einen Ueberschuß herausgerechnet haben, aber die Opposition bezieht die Höhe des Deficits auf 35 Millionen Lire.

Allein wenn das Ministerium auch über den Sturm der Eisenbahn-Conventionen glücklich hinweggekommen ist, so dürften ihm die Interpellations-Debatten noch schwere Tage bereiten. In Bezug auf die auswärtige Politik läßt sich nicht verkennen, daß dem Cabinet durch die Drei-Kaiser-Zusammenkunft doch wesentlich das Concept verrückt ist. Man weiß selbst im Curialen offenbar nicht, wie es eigentlich um die alte Tripel-Allianz steht, indem das Drei-Kaiser-Bündniß auf conservativer Grundlage und sehr annähernd an die Reminiscenzen der heiligen Allianz wiederhergestellt worden ist. Hat Oesterreich in Skienewice wirklich vor dem Panславismus auf längere Zeit Ruhe gewonnen, so wird dafür wieder das Ausleben der Freirenta mit jenem Tage wahr-scheinlicher, wie die jüngsten Oberdanf-Demonstrationen der römischen Studenten lehnen.

Man mag sich demgegenüber noch so gleichmüthig stellen, es wird in Italien als eine Beleidigung der Nation empfunden, daß der Besuch des italienischen Königs paares in Wien vor drei Jahren heute noch unerwidert geblieben ist. Die österreichfeindlichen Gefühle kamen auch gelegentlich der Turiner Ausstellung zum Ausdruck. In Wien war man rücksichtslos genug, ein Panorama, das die Schlacht bei Custozza darstellte, zu unterlagen, obwohl die betreffende (französisch-belgische) Gesellschaft dadurch große Verluste erlitt. In Turin hat man ganz munter eine besondere Ausstellungstheilung errichtet, welche Trophäen aus dem italienischen Kriege von 1859 und Reliquien aus der „Reidenszeit Italiens unter der Herrschaft der Habsburger“ enthielt. Es ist nicht wenig auffallend, daß mehrere österreichische Erzherzoge während ihres vorübergehenden Aufenthaltes in Turin die Ausstellung nicht besuchten, weil sie sich keine billigen Injulten holen wollten.

Die auswärtige Politik Italiens zu verteidigen, wird Mancini schwer genug ankommen; die öffentliche Meinung des Landes ist bereits so weit gegangen, ihm Minghetti als Nachfolger zu geben. Man glaube nach den Tagen von Skienewice und nach Erschütterung der Tripel-Allianz mit Deutschland und Oesterreich, daß Depretis gar nicht anders könne, als den reactionären Anforderungen des Auslandes nachkommen; so konnte man im Wege der Muthmaßungen einen Mann zum Minister des Auswärtigen machen, der das letzte „conservative“ Ministerium von 1873—1876 gebildet hat, stets als Vertheidiger päpstlicher Interessen aufgetreten ist und auch seinerzeit die Convention mit Louis Napoleon über Verlegung der piemontesischen Hauptstadt von Turin nach Florenz unterzeichnete. Dabin ist es nun nicht gekommen, aber Mancini wird doch noch einen harten Stand haben, denn die Opposition wird ihn in ein böses Kreuzfeuer nehmen. Wenn er in seinen Karten nicht einen Trumpf hat, von dem man nichts weiß, so spielt er um sein Portefeuille, dessen besser Schutz heute vielleicht ist, daß Niemand den Antritt der Erbschaft besonders wünschenswerth findet, noch Muth hat, den Gordischen Knoten durch einen Alexanderstich zu zer schneiden.

Endlich werden auch Crispi's Interpellationen in Betreff der inneren Politik jedenfalls einen gewaltigen Lärm in der Kammer verursachen. Das Cabinet hat nämlich in der Ferienzeit eine nicht unbedeutende Häutung durchgemacht; hat der Premierminister auch nicht Minghetti zu einem Portefeuille verbolfsen, so hat er doch den wegen Kränklichkeit demissionirten Kriegsminister Ferrero durch Ricotti ersetzt, der in gleicher Eigenschaft auch im Cabinet Minghetti gefesselt und der ganz entschieden zur äußersten Rechten in der Kammer gehört. Ricotti streitet mit der Kammer, weil diese ihm zu viel Geld für sein Departement aufdrängen will; es ist ein höchst wunderliches Schauspiel, daß eine parlamentarische Opposition dem Kriegsminister vorwirft, er sei zu warfam und trage für die kriegerische Stärke des Vaterlandes zu wenig Sorge; sie bewilligt ohne Bedenken jede Mehrforderung im Budget, welche militärischen Zwecken gilt; denn sie lebt in der Ueberzeugung, daß Italien nur dann ebenbürtig neben den anderen Großmächten stehen

werde, wenn es gleich ihnen von Waffen starrt, und sie glaubt, alle Misserfolge und Täuschungen der letzten Jahre daraus erklären zu können, daß die italienische Armee zu schwach sei.

Aber diese Klänkerien sind keineswegs ernst zu nehmen; denn der Kriegsminister wird nicht so spröde sein, zumal in dem Augenblicke, da Italien weitere Annerkionen am rothen Meere plant und die Opposition bei dem Deficit nicht zu lange den Freigebigen spielen wird. Als Depretis Herrn Ricotti vor Kurzem an die Spitze des Kriegsdepartements stellte, wurde natürlich der Argwohn laut, die Regierung wolle sich nun ganz in die Arme der reactionären Rechten werfen. Diesen Befürchtungen hat der Cabinetchef allerdings vorläufig einen Riegel vorgeschoben; er ernannte den alten wackeren Veteranen, dieser General Durando an Stelle Teccios zum Senat-Präsidenten; dieser wackere Mann hat zeitweilig für die Freiheit gekämpft, wo sie bedroht war; in Portugal gegen Dom Miguel, in Spanien gegen Don Carlos, in Italien gegen Oesterreich, sowie gegen die Bourbonen Neapels und die päpstlichen Truppen. Sodann hat Depretis aber auch Pessina zum Justizminister gemacht, einen Mann, der als Antimus Ricoter als seine ganze Vergangenheit durchgemacht hat.

Es scheint demnach, daß der Ministerpräsident den an ihn heran-tretenden Verlegenheiten der inneren wie der auswärtigen Politik weniger durch eine Schwankung nach rechts als durch die entscheidende Aufrechterhaltung der Justiz zwischen den beiden dynastischen Centren von links nach rechts begehen will. Ob ihm das gelingen wird, bleibt erst ab-zuwarten; jedenfalls ruft selbst in Italien, wo die Vertauschung der Rollen beinahe Regel wird, die Erscheinung, daß ein Antimus Ricoter und ein Vertrauter Minghetti's in einem und demselben Cabinet sitzen, großes Aufsehen hervor. Die oppositionellen Organe schmähten vor Wuth. Gelingt aber Depretis sein kühner Versuch, dann glauben wir kaum, daß das italienische Ministerium von der neuen Lage der Dinge, die die Zusammenkunft von Skienewice ihr allerdings bereitete, etwas Ernstliches zu fürchten haben wird. Es muß ja auch am Ende zu Gunsten des Cabinetes sprechen, daß es für die Nation sehr wünschens-werth ist, wenn nicht die wenig aufrechterstehenden liberalen Staats-männer von der neuen conservativen Springfluth hinweggepült werden.

### Inland.

Budapest, 6. Januar. Gestern Abends fand ein mehrtägiger Ministerrath statt, in welchem nebst zahlreichen laufenden Angelegenheiten auch einige wichtige Gesetzvorlagen erledigt wurden. — Der Bonus von Kroatien Graf Khuen-Hedervary ist zu dem morgen stattfindenden Hofball hier eingetroffen. Er wird selbstverständlich auch mit dem Ministerpräsidenten über die neuesten Vorkommnisse in Kro- atien conferiren. — Der Sectionsrath im Finanzministerium Alexander Wefeler wurde — wie nun verlautet — von Sr. Majestät zum Honorär-Ministerrath ernannt und seitens des Finanzministers mit der Leitung der 1. Section (Eredit- und Geldwesen) betraut. Außerdem behält Ministerialrath Wefeler das Referat in Personalan- gelegenheiten. Mit den übrigen Agenden der Präsidialsection wurde Ministerial-Secretär Molnár betraut.

Wien, 6. Januar. In der letzten Zeit sind in Betreff des Verhältnisses zwischen Italien und England und im Zusammenhange damit über die Politik, welche das italienische Cabinet in der egyptischen Frage befolgen dürfte, Behauptungen und Muthmaßungen aufgetaucht, welche — einem der „Pol. Corr.“ aus Rom zukommenden Berichte zu- folge — dem wirklichen Stande der Dinge keineswegs entsprechen. — Es ist unzulässig — so äußert sich der römische Gewährsmann der genannten Correspondenz — daß die italienische Regierung mit dem Londoner Cabinet freundschaftliche Beziehungen unterhält. Diese Haltung wird ihr einerseits durch die Interessen Italiens geboten, andererseits ist sie die natürliche Folge der Sympathien der Italiener für das englische Volk, welches die Sache Italiens allezeit möglichst gefördert hat. Es wäre jedoch durchaus irrig, aus dieser Thatsache zu folgern, daß man hier das Verhältniß, welches Italien an Deutschland und Oesterreich-Lingarn knüpft, irgendwo zu lockern beabsichtigt. Als sich dieses Verhältniß etablierte, kannten die beiden Centralmächte vollkommen die Natur der Beziehungen Italiens zu England, und man verrieth kein Geheimniß mehr, wenn man darauf hinweist, daß sich Italien damals in den Mittelmeerfragen mit Betonung seiner besonderen Interessen die Freiheit der Action reservirte und diese in der That zugestanden er- halten hat. Bei dieser Sachlage ergibt sich der von Italien in der egyptischen Frage einzuschlagende Weg von selbst. Italien wird im Concerte der Mächte verbleiben, insbesondere den Anstoß an die central-europäischen Mächte, der die Grundlage seiner Politik bildet, wahren, dabei aber seinerseits befreit sein, gegen England jede mögliche Rücksicht walten zu lassen. Was speciell die Frage der Zulassung eines deutschen und russischen Vertreters in die egyptische Staatsschulden- Cassa betrifft, so ist allen anders lautenden Versionen gegenüber als das einzig Richtige festzuhalten, daß Italien diesen Schritt der beiden Mächte nachdrücklich unterstügt hat und auch weiterhin unterstützen wird.

Ueber die Chancen einer neuen Conferenz in der egyptischen Frage verlautet Folgendes: Die französische Regierung hat vor ungefähr zehn Tagen dem Berliner Cabinet in vertraulicher Weise ihre Anschauungen über die Propositionen der britischen Regierung mitgetheilt. Sie hat dabei die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß die britischen Proposi- tionen bestenfalls ein provisorisches Arrangement schaffen könnten, da sie eine wichtige Seite der Frage gänzlich ignoriren. England gebe sich den Anschein, als ob es mit seinen Vorschlägen die Interessen aller europäischen Mächte schützen wolle; in Wahrheit aber würde die Real- isirung dieser Vorschläge die letzten Hindernisse, die der Etabilirung der britischen Suprematie in Egypten noch im Wege stehen, beiseite räumen. Die egyptische Conferenz im vorigen Sommer sei nicht geschlossen, sondern vertagt worden. Es würde sich jetzt empfehlen, diese Conferenz wieder aufzunehmen, wenn auch London keineswegs der geeignete Ort für die Versammlung derselben wäre. In Berlin zeigte man sich bereit, auf die vom französischen Cabinet angeregte Conferenz-Idée einzugehen, wiewohl man dabei dem Bedenken Ausdruck gab, daß England darauf bestehen werde, das Programm der Conferenz ausschließlich auf die finanzielle Frage einzuschränken und daß demgemäß für die Wahrung des europäischen Interesses auf anderem als finanziellem Gebiet auf der Conferenz nichts Wirksames werde geschehen können. Auch andererseits soll die Conferenz-Idée, die bisher noch nicht offiziell lancirt worden, ziemlich kühl aufgenommen worden sein und man versichert, daß ins- besondere Italien derselben wenig geneigt sei.

### Ausland.

Berlin, 6. Januar. In dem Dankschreiben des Kaisers an den Magistral auf dessen Neujahrsglückwünsche heißt es: „Es gereicht mir zur besternten Freude, daß meine Bemühungen um die Befestigung des Friedens durch die persönliche Begegnung mit den Herrschern unserer beiden großen Nachbarstaaten von glücklichem Erfolge begleitet gewesen sind. In der Bürgschaft des äußeren Friedens liegt zugleich die Gewähr der segensreichen Entwicklung der inneren Verhältnisse.“ — Die „National- zeitung“ fordert zu Sammlungen für die Nothleidenden in Spanien auf. Ein Comité ist bereits in Bildung. — Die hinhaltende Lactil Frankreichs gegenüber der Kongo-Gesellschaft beginnt in deutschen diplo- matischen Kreisen Mißfallen zu erregen. — Fürst Bismard wird dem Reichstage ein neues Blutbuch betreffend die Südtsee-Angelegenheiten vorlegen.

Paris, 6. Januar. Die „Agence Havas“ meldet aus Hanoi unter dem heutigen: In Folge des ersten Gefechtes östwärts von Cha lehrten die Chinesen, 12,000 Mann stark, zurück, um die Offensiv zu ergreifen. General Regnier griff dieselben an und drang mitten in ihre Positionen ein, welche durch in zwei Etagen angelegte Forts ver- theidigt wurden. Nach einem lebhaften Widerstande wurden die Chinesen in vollster Deroute zurückgeworfen, sie mußten alle Positionen aufgeben und verloren zwei Kruppische Batterien, Gewehre, Munition, Lebens- mittel, ihre Standorten, alle Convois, 600 Tode und eine beträchtliche Zahl Verwundete. Unsere Verluste in beiden Gefechten sind: drei Officiere leicht verwundet, 10 Tode und 65 Verwundete. — Eine Depesche des Generals Riviere bestätigt den Sieg des Generals Regnier.

Rom, 6. Januar. „Agenzia Stefani“ erklärt die Meldungen: daß der italienische Botschafter in Paris General Menabrea dem Minister des Aeußeren Mancini mitgetheilt hätte, daß Minister-Präsi- dent Ferry gegen die Belegung Tripolis durch Italien nichts einwende, vielmehr auch in Afrika die Nachbarchaft Italiens gern sehe; der italienische Botschafter in Konstantinopel Corti jedoch für den Fall der Belegung Tripolis' Complicationen zwischen der Türkei und Italien in Aussicht stellte, — für gänzlich unbegründet. — Der Czar klagte bei dem Papste über die Haltung der katholischen Bischöfe, welche den behördlichen Anordnungen zuwiderhandeln. — Der Papst empfing 140 Delegirte des Vereins der italienischen katholischen Jugend, welche 30,000 Francs mit einer Adresse übergeben, worin erklärt wird, daß der Verein sein Möglichstes aufbieten werde, um die in der Encyclica über die geheimen Gesellschaften enthaltenen Lehren des Papstes zu üben und zu verbreiten. Der Papst lobte den Eifer und empfahl der Jugend die Werke der Mühseligkeit, welche man heute zu ent- christianisiren strebe, die Unterstützung der Arbeiter, denselben christliche Grundzüge als Gegengewicht gegen den Socialismus einzuprägen und schließlich die Pflege der Jugend, welche die Hoffnung des Landes ist.

Birmingham, 6. Januar. Auf einem Arbeitermeeting erklärte Minister Chamberlain: England dürfe sich darüber nicht beun- ruhigen, daß Deutschland einige unbedeutende Gebiete besetze. England sei nicht berechtigt, Annerkionen fremder Mächte zu verhindern. Falls jedoch die Rechte der australischen Colonien bedroht würden, werde England entschlossen für dieselben eintreten.

Konstantinopel, 6. Januar. In türkischen Kreisen wird ver- sichert, die hiesige Anwesenheit des Prinzen Waldemar von Dänemark wie der gewesenen bulgarischen Ministers des Aeußeren Stojtschew stehe mit der eventuellen Abdankung des Fürsten Alexander von Bulgarien in Verbindung.

Muskau, 6. Januar. In der Sobranje interpellirte der Deputirte Schinkow den Minister des Aeußeren, ob die Porte bisher mit Rücksicht auf den Artikel 23 des Berliner Vertrags politische Ein- formen in Macedonien eingeführt habe; ob die aus Macedonien ein- treffenden Nachrichten über die trostlose Lage der dortigen Bulgaren richtig seien; ob dem Minister über die aus Macedonien nach Bulgarien und Otrumelien gerichtete Emigration etwas bekannt sei, und welche Maßregeln gegen solche, den Frieden der Balkan-Halbinsel und Europas bedrohende Zustände ergriffen werden könnten. — Gawril Pascha hat die Abhaltung weiterer Meetings, betreffend die Situation in Macedonien, für ganz Otrumelien untersagt.

### Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 6. Januar. In wenigen Tagen soll sich bei unseren Abgeordneten durch lebhafteste Theilnahme am Sitzungsbefuche ausschließlich sachlicher Darlegung und Selbstüberzeugung in eratorischer Eitelkeit die oft gerühmte, parlamentarische Weise betätigen. Neuentens vergißt man daran, daß wir uns bei Reichstags-Sitzungen in einer Aca- demie der Wissenschaften, in keinem akademischen Hörsaal befinden, denn sonst würde nicht außer der obligaten Generaldebatte bei jedem Ministerreport, auch dort eine neue Generaldebatte vom Zaune ge- brochen werden, wo die begonnene Specialdebatte zur rein objectiven, gedrängten präcisen retractation auffordert.

Dieser abnorme parlamentarische Verhandlungsgang würde eine Sterilität resultiren, die von Volk nur zu theuer bezahlt werden müßte. Je tiefer, je merkllicher die andauernde heimische politische Windstille, umso vernehmbarer, umso lauter ist der Widerhall der orientirenden Declamationen, die bei der Lungenstich eines Starcewics und den kro- atischen Jupiter tonans noch näher charakterisiren dürften.

In seiner letzten Rede sagte er es nämlich geradezu heraus, Rußland sei auch für Kroatien der verächtlichste, der wünschenswertheste Hort. — Darüber sollten wir uns bei den kroatischen Radicals umso weniger wundern, als er unter Wöllern slavischer Zunge weber der erste noch der letzte, der dem russischen Absolutismus mit seinen zwei patriotischen radicalen Händen im Strome slavischer Großmachtströme ganz offe- nlich zuflueht. Ergänzte doch Starcewics diese russophilen charak- teristischen Anwandlungen mit der prophetischen Andeutung: Rußland werde bald auch für Kroatien besufs Kostrennen von Ungarn ganz dasselbe bereitwillig thun, was es für die Befreiung der Balkanvölker von tür- kischer Oberherrschaft bis zur Stunde gethan. — Dann werde ich, be- theuerte dieser lausige Großkroate, dann werde ich euch fragen: Wo die ungarische Krone aufzufinden sei.

### Stimmen aus dem Publicum.

#### Deffentliche Dankagung.

Nachdem die röm.-kath. Pfarrengemeinde zu Neuhmarkt bei ihrem besten Willen und Bestreben kaum vermögend ist, die vielseitigen laufenden Bedürfnisse bei der Kirche und Schule zu bestreiten und bei Anschaffung größerer und kostspieliger, aber unbedingt notwendiger Gegenstände geradezu angewiesen ist, ihre Zuflucht an edle Gönner beufus Unterstützung zu nehmen, so war auch Letzteres der Fall bei dem Mangel einer größeren Thurmglöcke, deren weitdringenden Klang die Pfarrengemeinde bis jetzt schwer entbehren mußten. Das Curatorium sah sich deshalb bemüht, zur Anschaffung einer größeren Glöcke, respective zur Umgießung der von der Königin Maria Theresia glori- reichen Andenkens gependeten, aber seit einigen Jahren geripungenen Thurmglöcke, theils einen Aufruf wegen Beisteuerung an die Pfarreng- gebürigen, theils auch schriftliche Bittgesuche an opferwillige edle Men- schenfreunde außerhalb Neuhmarkt ergelien zu lassen. Da dem Ruie des Curatoriums Mehrere bereitwillig gefolgt sind, so erachtet es dasselbe für seine unabwiesliche Pflicht, einerseits das Ergebnis der geschehenen Sammlung in der Deffentlichkeit zu constatiren, andererseits aber zu- gleich auch auf diesem Wege den edlen Spendern für ihre Opfergaben den wärmsten Dank auszusprechen.

Zur Anschaffung bezüglich der Beisteuerung der Umgießungskosten der größeren Kirchthurmglöcke haben beigetragen von Neuhmarkt die Herren: Kaiser Daniel, Kürschner, 3 fl., Karthal Karl, Kaufmann, 5 fl., Sturef Andreas, Weinwambändler, 2 fl., Koran Anton, Tischler, 2 fl., Becht Anton, Schmied, 4 fl., Wagentrug Johann, Kammerfeger, 1 fl., Selzer Fr., Privatier, 1 fl., Gilly Anton, Kaufmann, 5 fl., Dr. Fr. Mann, Kreisarzt, 3 fl., Harraffer Julius, Postmeister, 5 fl., Rab-cho Karl, Kaufmann, 5 fl., Landbay Ladislaus, Gutbesitzer, 2 fl., Nemes Julius, Deconom, 5 fl., Szöts Johann, röm.-kath. Pfarre, 5 fl., Fekete Michael, Gerichtsdienner, 1 fl., Was Michor, Finanz-Oberauf- seher, 1 fl., Parzm Josef, Finanz-Oberaufseher, 1 fl., Pavet Karl,

### Notizen.

— (Moderne Lebrjungen) „Den ganzen Tag effu das kannst aber arbeiten — na, das geht nit. Was? Wir scheint gar, Du gibst nit amol Ach, wenn m' mit Dir redt?“ — „I hab' j'm nit, der Herr Moller redt mit sich selber.“ — (Ein rüchlichsvoller Kunde.) „Können Sie mir nicht Auskunft darüber geben, ob Müller und Comp. gut sind?“ — „Wollen Sie den Renten crediten?“ — „Nein, ich will Ihnen was abkaufen.“ — „Da kann es Ihnen doch gleichgiltig sein, ob sie gut sind oder nicht?“ — „Ich wollte nur wissen, ob sie es ausbailen können, wenn ich nicht zahl!“

Gemeindehammer Frau Lot Peisnach Riemer, Rastner, Simon Karl, Pa von einer Do Abt, Erz Urjulian t. t. Wa Curator Johann, 5 fl., Al Staatsge gebauer Fr. Ing Kaufman Kaffner, Kaufman beamer, Ott Fr. gomaakt Bon Zal Districte H 25. Hon aus den ohne B gestattet Genda manden jene W während von nu zuehung's micororp und vo Jannern und da minister Ministre Medaill solche, n Comma an jene erbilten Comma Auswert Art de c) die comma und die hädter liste ge Abdoca stebende dorf ur der Re in der und M müthig, Quaier getheilt Ristchen stunden mit ih Wohnb Der t. der W Concer seines poetisch nender Schum Vogel des ju wie ur raichte chroma ristische Gletzen Concer 5. d., jährige den g jeder 10. D miter wird einer wurde halten geidri Jmidl Famil außem vermö schweil mit 10. N nachts noch d lebend

Gemeinde-Viceminister, 1 fl., Frau Karthol Jojosa, Witwe, 2 fl., Langhammer Victor, Ingenieur, 1 fl., Seidelhofer Fr., Schuhmacher, 1 fl., Frau Kottaska Anna, Witwe, 1 fl., Pioner Emil, Gerichtsanwalt, 1 fl., Kreisrichter Alvalbert 2 fl., Hannel Karl, Privatier, 1 fl., Geray Kol., Niemer, 1 fl., Gilly Nicolaus, Kaufmann, 1 fl., Hartnagel Johann, Rastler, 1 fl., Telesky M., Stadtrichter in Koncza, 1 fl., Frau Gyll-Simon Anna 1 fl., Kottus Peter, Gerichtsbeamter, 1 fl., Hausenstid Karl, Postexpeditor, 2 fl., Kerk Eugen, Postexpeditorpractikant, 1 fl., von einer Winterunterhaltung in Neufmarkt 15 fl.

Von Hermannstadt die Herren: Sr. Hochwürden Spöray Stefan, Abt, Erzdechant, Stadtpfarrer, 4 fl., Kis Guitav, Beichtvater, 2 fl., Urjulinckler 1 fl., Follert Fr., Poirdirector, 2 fl., Gardil Paul, f. l. Major, 1 fl., Herzberg Karl, f. l. Major, 5 fl., Tangl Josef, Curator, 5 fl., Wilhelm v. Hochmeister, Bürgermeister, 5 fl., Zebbig Johann, Productenbändler, 5 fl., Kummaler Georg, Salamisfabrikant, 5 fl., Altrichter Johann, Avocat, 3 fl., Ferenczy Stefan, Professor am Staatsgymnasium, 1 fl., Vajarhelyi Johann, Gerichtsath, 1 fl., Neugebauer Josef, Obergeringier, 1 fl., J. v. Norel, Official, 1 fl., Nidl Fr., Ingenieur, 1 fl., Wensky Andr., Schneider, 1 fl., Gottstein Joh., Kaufmann, 1 fl., Döby Georg, Knopfmacher, 1 fl., Schusny Josef, Kaffee, 1 fl., Bachelzky Michael, Schuhmacher, 1 fl., Farkas Johann, Kaufmann, 1 fl., Jahn G., Kaufmann, 1 fl., Stojla M., Finanzbeamter, 1 fl., Jener J., Privatier, 1 fl., Bajs Ferd., Wachszieher, 1 fl., Ott Fr., Schuhmacher, 1 fl., Godyalvy Geyza, Professor am Staatsgymnasium, 1 fl., Dr. N. 3 fl., Jahn Joh., Gerichtsath, 1 fl. Von Zalana Sr. Hochwürden Ringer Jozas, Erzdechant des Montan-Districtes, 3 fl.

Neufmarkt, am 6. Januar 1885.

Dr. Franz Mann, Reichencurator.

Joh. Szöts, Pfarrer, Vorstand.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Januar

Dem Reutenant im beurlaubten Stande des Kofelburger 25. Honvéd-Bataillons Dr. Pompilius Jacu ist der erbetene Austritt aus dem Verbanke der k. ung. Landwehr, nach erfüllter Wehrpflicht, ohne Beibehaltung des Officierscharakters, mit 31. December v. J. gestattet worden.

(In Angelegenheit der Medaillen-Zulage der Gendarmerie) hat der Minister des Innern die Gendarmerie-Commanden in einer an dieselben gerichteten Verordnung verständig, daß jene Medaillen-Zulagen der Gendarmerie-Organen, auf welche dieselben während des activen Militärdienstes einen Anspruch gewonnen haben, von nun ab aus den Bezügen der gemeinsamen Armee gedeckt, beziehungsweise daß diese Zulagen gemäß der Anweisung des Kriegsministeriums durch das Kriegscommissariat des Budapester k. k. Armee-corps bei der demselben untergeordneten Militärcaisse angewiesen, und von dieser jährlich einmal zu Gunsten des Ministeriums des Innern in die königlich ungarische Staatscasse übertragen werden, und daß bezüglich der Reitturung solcher zu Kosten des Kriegsministeriums sich ergebenden Medaillen-Zulagen unmittelbar das Ministerium Verfügungen treffen werde. Da es in Zukunft solche Medaillen-Zulagen geben wird, welche die Gendarmerie-Bezüge und solche, welche das Kriegsministerium belasten, werden die Gendarmerie-Commanden aufgefordert, in ihren Ausweisen vom 1. Januar 1885 an jene Befitzer von Medaillen, welche dieselben bei der Gendarmerie erhielten, von den übrigen separat auszuweisen. Die Gendarmerie-Commanden haben bis zum 15. Januar 1885 dem Ministerium einen Ausweis vorzulegen, in welchem a) der Name und der Rang, b) die Art der Tapferkeits-Medaille (goldene oder silberne Medaille I. Cl.), c) die Tagesgebühr der Zulage, d) die Zeit und Truppe (Regiments-commando etc.), in und bei welcher der Betreffende die Medaille erhielt und die damalige Rangstufe des Betreffenden enthalten sein soll.

Die Kronstädter Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Kronstädter Advocat Moriz Klotzner in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Curator der Kanzlei desselben der Kronstädter Advocat Julius Bachmayer ernannt wurde.

(Aus Sennord) erhält die "Bühner Wochenchrift" nachstehende Zeilen: Am 21. December 1884 erschien beim Postamt Petersdorf unter Anderem um 7 Uhr Abends auch eine Landbäuerin, die in der Rechten eine gebratene Wurst und ein paar Stück Schweinefleisch, in der Linken das Ende ihrer Schürze hielt, in welcher sie einige Äpfel und Rüffe gebracht hatte. Auf die Frage, was sie wünsche, hat sie wehmüthig, man möge dieses kleine Christgeschenk ihrem Söhnchen, der Waufer (Soldat) in Hermannstadt sei, schicken. Als ihr nun hier mitgetheilt wurde, daß diese Gegenstände in einer Schachtel oder einem Kistchen eingepackt, versiegelt etc. werden müßten, und heute die Amtsstunden bereits verstrichen seien, da kehrte das bekümmerte Mütterchen mit ihrem Geschenke tief betrübt und mit Thränen in den Augen in ihr Wohnhaus zurück.

(Musikalische.) Man schreibt uns aus Budapest: Der k. k. österreichische Kammermusicus Alfred Grünfeld, ein Liebling der Wiener Gesellschaft, hat auch bei uns durch sein chegetriges Concert umso nachhaltiger reussirt, indem der eigentliche Glanzpunkt seines eleganten und brillanten Vortrags in nuancvoller Färbung des poetischartigen in Nocturne-Genre concentrirt erscheint. Mit gewinnenderer Jannigkeit, intensiver zarter hingebacht lassen sich thatsächlich Schumann's posthum durchwehte Tonbilder: Des Abends, In der Nacht, Vogel als Prophet, unmöglich wiedergeben; doch auch die enorme Technik des jungen Certificaten erreicht ganz dieselbe Höhe der Vollendung, wie uns seine Meisterschaft in der Virtuosität des Ausdrucks überaus rasche. Eben deshalb gewann er auch gleich im Vortrage der Bach'schen chromatischen Phantastie und Fuge, aus Beethoven's Sonate charakteristische das elegante zahlreich erschienenen Publicum für sich, wobei zur Geltendmachung all dieser seltenen Vorzüge der benützte Hofendorfer Concertsaal vom ersten bis zum letzten Tacte beigetragen hat.

(Ein verschwundener Briefträger.) Aus Triest, 5. d., wird gemeldet: Der Senior der Triester Briefträger, der siebzehnjährige Brandi, ist seit gestern Morgens verschwunden. Brandi hat den größten Theil der ihm übergebenen Gelddriefe zugestelt und ist jeder Verdadht gegen ihn ausgeschlossen. Man befürchtet, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden sei.

(Eine Francesconi's That in Triest?) Aus Triest wird vom 7. d. berichtet, daß der vermüthete Gelddriefträger Brandi bei einer beabsichtigten Ueberschreitung der Grenze bei Visco verhaftet wurde; eine Geistesstörung soll den Schlüssel zu seinem seltsamen Verhalten geben.

(Die letzten Braunschweiger.) Aus München wird geschrieben: In der Braunschweiger Erbschaftsfrage kommt ein neuer Zwischenfall zum Vorschein. Ähnlich nämlich, wie seiner Zeit die Familie des Uhrmachers Raundorf in Holland sich als bourbonisch auswies, kommen jetzt hier die Erben des Fideicommiss- und Allodialvermögens von Braunschweig-Bevern. Herzog Karl I. von Braunschweig-Bevern, geb. 1. October 1713, gest. 16. März 1780, war am 10. November 1753 zu Bamberg eine gesetzlich gültige Ehe eingegangen mit der dortigen Müllerstochter Anna Maria Scherl. Von den Nachkommen der fünf dieser Ehe entsprossenen Kinder sind jetzt nur noch drei am Leben, der in seiner Vaterstadt Bamberg im Armenhaus lebende Pfriindner und frühere Sattlermeister zu München, Georg

Bevern und dessen in München lebende zwei unverehelichte Kinder, der k. Borreiter Max Bevern und die k. Hofschaupielerin Maria Bevern. Der bei Jena tödtlich verwundete Herzog Karl Wilhelm Ferdinand, sein bei Waterloo gefallener Sohn und dessen beide Söhne wußten von diesen Verwandten. Besonders die unglückliche Gemalin Friederichs des Großen, Elisabeth Christine von Braunschweig, stand in lebhaftem Briefwechsel mit ihrem in Bamberg als Herr von Bevern wohnenden Oheim, dem Urgroßvater der jetzt hier lebenden letzten Braunschweiger. Der am 19. August 1873 in Genf verstorbene Herzog Karl (bekannt als der "Diamantenherzog") hat ihnen sogar die der Stadt Genf zugefallene Summe zugebracht; allein sein französischer Kammerdiener hatte von Bamberg die Nachricht zurückgebracht, die Familie Bevern existire nicht mehr. Der jetzt verstorbene Herzog Wilhelm wußte ihren Aufenthalt, hat ihnen aber nichts hinterlassen und doch ist ihre Abzimmung und ihr Anrecht unbestreitbar. Die Bevern, Vater, Sohn und Tochter, sind wie nun behauptet wird, nach Braunschweigschem Recht die einzigen gesetzlichen Erben des herzoglichen Privatvermögens.

(Ein verführter Kaufmann.) Eine eigenthümliche Fandigkeit in der Aufzählung neuer Zugmittel entwickelt der gegenwärtig in Kempten residirende und in Bayern nicht unbekante Theater-director Camillo Wagner. Am Neujahrstage brachte er das dramatisirte Märchen "Nischenbrödel" als Kindervorstellung zur Aufführung. Vielleicht in der Vorahnung, daß den lieb-a Klainen der dramatische Genus nicht genügend sein werde, verkündete das übliche NB. des Theaterzettels "zum Schluß über den ganzen Zuschauerraum ein Regen von Koffinen und Mandelfern!"

(Börsenwiz.) Der oft sehr scharfe und treffende Witz der Börse läßt sich keine Gelegenheit entgehen, auch wenn dieselbe noch so trauriger Natur ist. Jetzt mußten ihm die ledigen Wiener Vorgänge als Stoff dienen. Man hat sich in der letzten Zeit daran gewöhnen müssen, fast jeden Tag von einer neuen Defraudation zu hören; vielleicht will die Börse andeuten, daß sie deren Reihe noch nicht für beendet hält, indem sie sich zu der Behauptung verstieg, daß auf den 28. v. M. ein allgemeiner österreichischer Defraudantentag nach Wien einberufen worden sei. Ein anderer Börsenwiz, der sich auf dieselbe Affaire bezieht, lautet: Als Balbey (vom Giro-Cassen-Verein) im Landesgericht hörte, daß Kuffler (Affaire Jauner-Escompte-Gesellschaft) gleichfalls inhaftirt sei, rief er aus: Ah — Escompte-Gesellschaft! (Es kommt Gesellschaft.)

(Schmerzlose Tödtungsart von Thieren.) Im Frühjahr v. J. wurde in Kürze berichtet, daß der wohlbekannte Dr. B. W. Richardson eine Methode ausfindig gemacht habe, um Haus-thiere, besonders Hunde, schmerzlos aus der Welt zu schaffen. Seine Experimente wurden im "Hundenheim" (dogs home) in Battersea seitdem in großem Maßstabe ausgeführt. In dieses "Heim" werden nämlich aus allen Theilen der Metropole verlorene und verirrete Hunde gebracht und, wenn sich weder ein Käufer noch Eigenthümer meldet, dort getödtet. 200 bis 250 Köter werden dort wöchentlich umgebracht. Bisher wurde Blausäure angewendet, allein am 15. Mai begann Dr. Richardson seine Experimente mit narkotischen Dämpfen, und da er bis jetzt an etlichen 7000 Hunde experimentirt hat, behauptet er mit Recht eine Todesart ausfindig gemacht zu haben, welche allen practischen Anforderungen entspricht und selbst im Schlachthaus auf Kleinvieh, Schafe etc. angewendet werden kann. Vor den Mitgliedern der Society of Arts gab der Doctor folgende Beschreibung des Processes: Das Todtenzimmer besteht aus Doppelthüren, deren Zwischenräume dicht mit Sägemehl verstopft sind, und wird mit den aus Koffinen entweichenden Dämpfen gefüllt. Dann werden die dem Tode geweihten Hunde in einen Kistz hineingelegt; die Kistzthüre schließt hinter ihnen und die Thiere verfallen in einen Schlaf, aus dem sie nicht wieder erwachen. Ein großes, aus Bambus verfertigtes Stethoskop, in der Form einer Trompete, steht in Verbindung mit dem Todtenzimmer und zeigt an, ob der letzte Hund zu athmen aufgehört hat, oder ob es nöthig ist, die Koffinenzmenge zu vermehren. Dr. Richardson hat dieselben Experimente an Schafen, Schweinen, Kälbern und Hühnern wiederholt und dargehan, daß das Fleisch durch die Tödtung in narkotischen Zustande keineswegs verschlechtert wird. Diese Todesart wird selbst bei dem jüdischen Gesetz geforderten Bedingungen gerecht, indem das Blut vor dem Einfluß narkotischer Dämpfe stehenden Thiere ungehindert aus den Adern fließt, wenn das Messer angewandt wird. Der Doctor hat bisher nicht an Oshen experimentirt, glaubt jedoch, daß nur die Kosten der Anwendung der Electricität im Wege stehen.

(Auf dem Grabe des Vaters.) Vor dem Pariser Civilgerichte gelangte vor Kurzem ein seltsamer Fall zur Verhandlung. Am 27. August des Jahres 1882, am Tage des Todes ihres Gatten begab sich eine Frau Campy in Gesellschaft ihres jungen Sohnes auf den Peters-Rachaise, um am Grabe ihres Mannes ihre Andacht zu verrichten. Einige Tage vorher hatte Frau Campy auf dem Grabhügel ein feineres Kreuz nebst einer eisernen Umzäumung andringen lassen. Da die Arbeiter, welche hiebei beschäftigt waren, es unterlassen hatten, die früher auf dem Grabe gelegenen Kränze und Blumenbouquets nun auf dem Kreuz zu befestigen, so stieg der junge Campy auf das eiserne Gitter, um die Kränze nach dem Wunsche seiner Mutter auf das Grabkreuz zu hängen. Allein das Monument gerieth plötzlich in's Wanken und stürzte zu Boden, indem es den Knaben unter sich begrub. Der Unglückliche wurde todt unter dem Grabdenkmal hervorgezogen. Frau Campy strengte gegen die fabriklässigen Unternehmer eine Klage an und es wurde ihr vom Civilgerichtshofe auch eine Schadenersatzsumme von 5000 Francs zugesprochen.

(König Humbert zurückgewiesen.) Am vergangenen Freitag machte König Humbert eine Spazierfahrt durch Rom, wobei er seinen Rückweg über den Gianicolo nahm, auf dem erst neulich eine neue Straße angelegt wurde, deren Benutzung jetzt jedoch verboten ist. Pöhllich fürzte ihm ein Gemeinbewächter, der den König, der in Civilkleidung war, nicht kennen mochte, entgegen und rief ihm zu: "Wissen Sie denn nicht, daß der Gemeinderath den Verkehr auf dieser Straße verboten hat?" — "Nein!" erwiderte der König lachend, "leider habe ich keine Kenntniz von diesem Verbote", worauf er dem Rufführer sofort unzuliebren befohl.

(Der bekannte Schauspieler Tommaso Salvini,) welcher in Florenz sein schönes Villino bewohnt, seit er von der Bühne Abschied genommen, erhielt zu seinem Namensfeste am 21. December nebst vielen Gratulationskarten auch ein Schreiben von einem amerikanischen Millionär, Namens Clark, welcher das Anerbieten stellte, auf seine Kosten dem Künstler in Florenz ein Monument von Marmor zu errichten, zu welchem Zwecke er das Municipium um eine passende Stelle erjuden will. Ueber die Wahl des Künstlers, welcher die Statue ausführen soll, hat Salvini zu entscheiden, dem es auch freisteht, entweder als Hamlet, Othello, Macbeth oder König Lear dargestellt zu werden. Salvini jedoch hat seinen amerikanischen Verehrer, von seiner großmüthigen Idee abzulehnen.

(Eine Riesenbäckerei.) Der "B. Z." wird aus Petersburg geschrieben: Aus Moskau wird die Gründung eines großartigen Unternehmens gemeldet, welches zum Zwecke hat, die jetzigen Brodpreise um 25 Percent herabzubringen. Diese "Allerböchst beständige Moskauer Dampfbackerei-Gesellschaft" verfügt über ein Betriebscapital von 400,000 Rubel, welche in 400 Actien zu je 1000 Rubel vertheilt sind. Die Dampfbackerei nebst eigener Dampfmahle und anderen Gebäuden die zu ihrer Erbauung 250,000 Rubel bedurft. Täglich sollen 4000 Pud (etwa 65,000 Kilo) Brod (sowohl Roggen-, wie Weizenbrod) gebacken

werden und in 40 in den verschiedensten Stadttheilen gelegenen Läden zum Verkaufe gelangen. Diese ganze Brodmenge wird in fünf Dampföfen hergestellt, so daß jeder Ofen an 800 Pud täglich liefern muß. Die Preise, welche von der Gesellschaft normirt wurden, sind: 65 Kop. (gegen 85 bis 90, welche gegenwärtig bezahlt werden) für das Pud Roggenbrod und 2 Rubel (statt 2.50 Rubel) für daselbe Gewicht Weizenbrod.

(Einen alten Oberst,) der sich mit einem bildhübischen, ganz jungen Mädchen verlobt hatte, macht ein guter Kamerad auf das Gefährliche einer solchen Ehe aufmerksam. "Ich warne Dich, Du wirst leben, die ganze Garnison küßt Deine Frau." "Aber ich auch!" entgegnete der ehrwürdige Bräutigam.

(Aus den "Liegenden Blättern.") Tiefe Trauer. Graf: "Gnädige Frau tangen heute gar nicht?" — "Erst nach Mitternacht, Herr Graf." — "Warum denn erst nach Mitternacht?" — "Weil heute der Todestag meines Mannes ist!"

Bei der Audienz, Fürst (zu einem aus Afrika zurückgekehrten Officier): "Freut mich, Sie wohlbehalten wiederzusehen, gut gefallen?" — "Zu Befehl, Hoheit!" — "Auch Löwen geschossen?" — "Nein, Hoheit!" — "Warum nicht? Hauptpaß!" — "Hoheit geruhen, es war gerade Schonzeit!"

Aus der Instructionsstunde. Unterofficier: "Mit ohne was darf der Soldat nicht über den Kasernenhof gehen?" — Recrut: "Mit . . . ohne . . ." — Unterofficier: "Na, na . . . mit einer Pfeife ohne Deckel darf der Soldat nicht über den Kasernenhof gehen."

Ja so! Frau: "Ich verbieth mir von nun an die Besuche in der Küche; jeden Tag kommt ein Anderer; bald soll es ein Vetter, bald ein Landsmann sein, der Dir die Cur macht!" — Köchin: "Aber, gnädige Frau, es ist nicht nur Curmaderer, sie heiraten mich schließlich!"

Fatal. In N. . . hat sich ein Verein gebildet, der den schönen Namen "Menschheit" führt. Wenn nur derselbe etwas bekannt macht, heißt's allemal am Schluß: Der Ausschuß der Menschheit.

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 1.) Das Apothol der Feder. Von Ottilie Bondy. — Hauswirthschaftliche Chemie. Von M. Ribinsky. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Für Haus und Küche. — Menu. — Palmen und ihre Cultur im Zimmer. — Album der Postie: Bieder. Von D. S. Stokaska. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Räthsel-Zeitung. — Das Tagebuch einer Frau. Nach dem Französischen von Octave Feuillet. — Feuilleton: Kleine Theaterbetrachtungen. Von Feing. — Eingelendet. — Inserate.

Original-Telegramme.

Budapest, 8. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Beim Ministerpräsidenten Koloman Tiska fand heute Mittags im engsten Familienkreise die Verlobung seiner Tochter Paula mit dem Obergerpan des Sohler Comitates Baron Bela Rabvansky statt. Zwischen dem Abgeordneten Grafen Theodor Andrássy und Baron Bela Aczél fand heute ein Säbelduell mit blutigem Ausgange statt. Andrássy erhielt auf die Brust, Aczél am Handgelenk einen Hieb. Als Ursache werden bereits seit langem bestehende Controversen bezeichnet.

Paris, 8. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Proceß der Madame Clovis-Hugues hat heute begonnen. Der Menschenandrang ist unangeheuer; unter den Zuhörern sind viele Diplomaten. Die Angeklagte gesteht, die That mit Vorbedacht verübt zu haben und ihren Entschluß, den Verleumder zu tödten, am 25. Mai v. J. gefaßt zu haben.

Fremden-Liste

Hotel Neubruder. F. Kausz, Kaufmann, von Klausenburg; J. Schilling, Kaufmann, von Wien; L. Moriz, Kaufmann, von Arab. Hotel Kömischer Kaiser. Baron Horvath, Gutsbesitzer, von Alvincz; T. Reich, Floßhändler, von Szeg-Regen; G. Köpfer, Fabrikant, von Reichenberg; W. Kubisa, Malchin, von Arab; M. Glud von Alvincz. Hotel Habermann. K. Raß, Stadtrichteradjunct, von Unter-Arvas.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais. Includes sub-headers like 'Qualität der Vorkostler' and 'Preis per 100 Kilogramm'.

Lieferungszeit (Wlanze): Weizen, per Frühjahr: 75 Kilo, Gewicht von fl. 8.23 bis 8.25, bis September-October 75 Kilo, Gewicht von fl. 8.79 bis 8.81. Roggen, per Frühjahr: 75 Kilo, Gewicht von fl. 8.79 bis 8.81. Mais, per Mai-Juni: fl. 5.77 bis 5.79. Weizen, per August-September von fl. . . bis . . ., Banater: Juli-August von fl. . . bis . . . Spiritus, roh: per 100 Liter von fl. 27. . . bis 27.25.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table with columns: Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Papierrente, Eisenbahn-Anlehen, etc. Includes sub-headers like 'Ungarische Prämien-Lose' and 'Deffer. Staatsanlehen'.

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table with columns: Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Papierrente, Eisenbahn-Anlehen, etc. Includes sub-headers like 'Ungarische Prämien-Lose' and 'Deffer. Staatsanlehen'.

### Aus dem Amtsblatte.

**Aufforderungen.**  
 Vom k. k. Kreisgerichtsurtheil zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Nachlass des Deborab Beres in Miermaton.  
 Vom k. k. Kreisgerichtsurtheil zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Nachlass des Matias Schuster in Semdorf, dann den Anna Fuhrmann'schen Nachlass in Aldorf.

### Der Pain-Expeller!

Die seit fünfzehn Jahren mit diesem altbewährten Hausmittel bei Gicht, Rheumatismus etc. erzielten glücklichen Heilerfolge bürgen dafür, daß kein Kranter bereuen wird, durch diese Noth zu einem Versuch veranlaßt worden zu sein. In den meisten Familien wird der **echte Pain-Expeller** bereits vorräthig gehalten. Der Preis dieses streng reellen Original-Präparats ist ein sehr mäßiger, nämlich 40 und 70 Kr. die Flasche, je nach Größe; vorräthig in den meisten Apotheken. Um seine Nachschreibung zu erhalten, lese man gefälligst nach der Fabrikmarke „Anker“.  
**F. Ad. Richter & Cie., Wien.**  
 Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen“, Prag, Mittelpfad Nr. 7. [967] 3-6

## Die besten Harmonikas

und alle existirenden Musikinstrumente nur bei **Joh. N. Trimmel,** Wien, VII., Kaiserstrasse 74. Preis-Courante gratis u. franco; für Harmonikas Extra-Courante.



**Nach Amerika**  
 am besten und billigsten durch **Arnold Reif,** WIEN, I., Pestalozzigasse Nr. 1, älteste Firma dieser Branche. Auskunft und Prospekte umsonst.

Gründliche, briefliche Ausbildung, ohne Vorprüfung.  
**PROSPECTE und PROBEERIEFE** zur einfachen und doppelten **BUCHFÜHRUNG**  
 Correspondenz Rechnen, Comptoirkunde, Erster kaufmännischer Unterricht, Institut in WIEN, Postfach.

### Warnung.

Meinem Sohne **Fritz König** Etwas auf meinen oder mein r Familie Namen zu creditiren oder zu verkaufen, warne ich Jedermann, da ich und meine Familie Nichts mehr für ihn zahlen.  
**Michael König sen.,** Mühlgasse Nr. 27.  
 [20] 1-2

### Singerstrasse 15 gold. Reichsapfel. J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien.

**Blutreinigungs-Pillen,** vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unabhägliche Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr., bei unfrankirter Nachnahmeendung 1 fl. 10 Kr. (weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)**  
 Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Conumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.  
 Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder.  
 Baldbhofen a. d. Ybbs, 24. November 1880.  
**Öffentlicher Dank!**  
 Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnweg gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenrückens der Eingeweide) empfand; es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und obad ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Wüthungen, schweren Reuchen und Abmüthungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast wunderwirkenden Blutreinigungs-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verfehlten und mich von meinem fast unerbärlchen Leiden gänzlich befreiten. — Daher ich Euer Wohlgeboren für Ihre Blutreinigungs-Pillen und übrigen häften Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann. Mit vorzüglichster Hochachtung zeichnet **Johann Oellinger.**

## Normal-Leibwäsche

für Herren, Damen und Kinder,  
 Wollregime des Prof. Dr. G. Jäger.  
 renommiertes inländisches Erzeugniß der Teplitzer Wirkwaren-Fabrik-Gesellschaft, von Professor L. Liechti chemisch geprüft, durch Wegfall von Zoll, Fracht und Provision um **25% billiger.**  
 Sämmtliche Artikel sind genau nach dem von Professor Jäger aufgestellten System angefertigt und mit voller Garantie für absolute reine Wolle, natürlichen Farben, sowie auch der **Vorschrift vollkommen entsprechend** confectionirt. Jedes Stück ist mit amtlich registrierter Waarenmarke und Garantie-Stempel versehen. Preis-Courante sammt Bezeichnung gratis und franco.  
**Alleinige Niederlage bei**  
**Weldler & Budie, f. f. priv. Wäsche-Fabrikanten,**  
 Haupt-Depot: Wien, I., Tuchlauben 13.  
 Filiale: I., Kärntnerstrasse 22.  
**Certificat.**  
 Die mit Schutzmarke der Teplitzer Wirkwaren-Fabrik-Gesellschaft gezeichnete Normal-Wäsche wurde nach chemisch-mikroskopischer Analyse naturfärbig, von reiner Schafwolle ohne pflanzliche Beimischung und mit der gleichzeitig unternichteten, mit Stempel „Professor Dr. G. Jäger“ versehenen Stuttgarter Wollwäse vollständig gleichwerthig befunden.  
 Vorstand der Section für Färberei, Bleicherei, Druckerei und Appretur des technologischen Gewerbemuseums zu Wien.  
 [1104] 8-12  
 Unser neuer, reich illustrierter Leinen- und Wäsche-Katalog, sowie auch Uebersichtslage von Braut- und Kinder-Ausstattungen gratis und franco. Provinz-Anträge gegen Nachnahme.

Billen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle andern Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmäßiger Menstruation, Harnweg, Blütern, Magen-schwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen andern Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen eruche ich nun, mit wieder 12 Rollen zu senden.  
**Karl Kauder.**  
 Oseney, den 17. Mai 1874.  
 Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Hämorrhoiden geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und erlaube um abermalige Zuführung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.  
**Blasius Spisstek.**  
 Hochachtungsvoll  
 Wien, 20. Februar 1881.

**Amerikanische Gicht-Salbe,** schnell und sicher wirkendes, unfreilich bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarkleiden, Gliederleiden, Nerven, nervösen Zahnech, Kopfweh, Ohrenschmerzen etc. 1 fl. 20 Kr.  
**Chinesische Toilette-Seife,** das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und ver-trocknet nicht. Ein Stück 70 Kr.  
**Frostbalsam** von J. Pscherhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Flieg. 40 Kr.  
**Lebens-Essenz (Prager Tropfen),** gegen verderblichen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibs-schmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 Kr.  
 Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigt beordert.  
**Versendung per Post bei Beträgen unter fl. 5 nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.**

**Zu**  
 den constantesten Bedingungen und billigsten Preisen liefert die gefertigte handelsgerichtlich protocollirte Firma an zahlungsfähige Parteien alle Gattungen Leinen, Mode-waaren-Ausstattungen, Teppiche, Herren- und Damen-Confection etc. etc. in bester Qualität gegen sehr bequeme Ratenzahlungen. Discretion ver-bürgt. Briefliche Aufträge werden prompt erledigt.  
 Agenten verboten.  
**J. Winter,**  
 Wien, I., Bäckerstrasse 5.  
 [1105] 4-10

Verlorene und geschwächte **Manneskraft.**  
**Impotenz.**  
**Sichere Hilfe!** Mittelt f. f. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt Jeder ohne Folgeübel (Behandlung äußerlich) garantiert unschädlich sicher und für immer oft schon in 24 Stunden, selbst dort, wo Nichts half, so ar langjähr. Impotenz Angenehme unbewerkbare Cur, vollkommene Heilung ohne schädliche Reizung. Adresse hervorragender Proseforen und medic. Fachschristen, männliche ärztliche Empfehlungen und Tausende Dank-schreiben radical Geheiter ratben interessellos jedem Leidenden die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche bewerkbare Erfolge garantiert. Complet mit Gebrauchs-anweisung und ärztlichem Gutachten fl. 5.80. Hofbesuch und Padung discretet lassen Inhalt und Ursprung nicht erkennen. [1079] 4-8  
**k. k. priv. Carbon-Douche-Depot**  
**J. N. Buxbaum,**  
 Wien, II., Ferdinandsstrasse 25.

Ziehung schon am 20. Februar l. J.

# Insgesamt 10.000 Treffer

# 1 LOS 1 KINCSEM-LOSE 11 Lose

1. Haupttreffer Gulden

# 50.000

2. Haupttreffer 20.000 3. Haupttreffer 10.000 Gulden ö. W.  
 zu haben im

LOTTERIE-BUREAU DES UNG. JOCKEY-CLUB  
 Hatvanergasse BUDAPEST National-Casino  
 sowie in allen Wechselstuben, Tabacktrafiken und Lotto-Collecturen.

fernere Treffer  
 5000 fl.  
 3000 fl.

fernere Treffer  
 2000 fl.  
 1000 fl.

## Jeder Treffer wird baar ausbezahlt

Hauptdepöt für Kronstadt und Umgehung bei Friedrich Orendi, Kronstadt.